

Medienmitteilung

Europarat und Zivilgesellschaft fordern mehr Engagement der Schweiz für Menschenhandelsopfer im Asylbereich

Über 130 Personen haben heute Morgen an der von der FIZ Fachstelle Frauenhandel und Frauenmigration organisierten Fachtagung "Opfer von Menschenhandel als Asylsuchende: In der Schweiz endlich in Sicherheit?" im Hotel Kreuz in Bern teilgenommen. Zum Abschluss hat eine zivilgesellschaftliche Allianz ihre [konkreten Forderungen](#) an das SEM übergeben. Darin steht vor allem der Opferschutz der Betroffenen im Asylbereich im Vordergrund.

Der Auftakt hatte es bereits in sich: Maurine Mercier, RTS-Korrespondentin brachte Bild- und Tonmaterial von ihrer Recherche zu Migrantinnen in Libyen mit, das einem den Atem stocken liess: „Die Mittelmeerroute ist gefährlich, aber im Mittelmeer zu sterben ist immer noch besser als langsam in der Prostitution in Libyen zu Grunde zu gehen. Ich wollte eigentlich nie nach Europa. Aber so, wie man mich in Libyen behandelt hat... Das hat mich gezwungen, von da weg über das Meer zu gehen. Ein Wunder, dass ich noch lebe. Und jetzt, wo ich all das überlebt habe, knallt ihr mir die Tür vor der Nase zu?“

Wie würde es der Frau ergehen, wenn sie effektiv lebend in Europa ankommen und in der Schweiz um Asyl ersuchen würde? Würde sie als Opfer von Menschenhandel anerkannt und ausreichend betreut und beschützt?

Der Europarat wandte sich vorige Woche mit seinen Empfehlungen betreffend der Bekämpfung von Menschenhandel an die Schweiz. Heute stand der Strafrechtsprofessor und Mitglied der Expertengruppe GRETA (Group of Experts on Action against Trafficking in Human Beings) Ryszard Piotrowicz auf der Bühne und äusserte sich gegenüber den Bemühungen des Staatssekretariats für Migration SEM hinsichtlich der Opfer im Asylverfahren kritisch: „GRETA ist nach wie vor besorgt über die scheinbar mangelnde Früherkennung von Opfern.“ Dies habe auch Auswirkungen auf deren Aufnahmebedingungen. Er wünscht sich, dass die Anwendung des Dublin-Verfahrens für mutmassliche Opfer überprüft wird und findet für die Nicht-Anerkennung der Flüchtlingseigenschaft von Opfern von Menschenhandel klare Worte: „Die Schweiz akzeptiert offenbar nicht, dass es sich in einigen Fällen um Mitglieder einer bestimmten sozialen Gruppe handelt, was sie in den Geltungsbereich der Flüchtlingskonvention bringen würde.“

Das SEM, vertreten durch Stephan Baschung, Chef Sektion Asylverfahren und Praxis 2, zeigt das Vorgehen innerhalb des SEM bei Verdacht auf und präsentiert Zahlen zu den bisherigen Verdachtsfällen: Die grösste Gruppe bilden Frauen aus Nigeria.

Ganz im Sinne des Europarats stellte die österreichische Bundesrichterin Birgit Ertl vor, wie die Flüchtlingseigenschaft von nigerianischen Frauen, die Opfer von Menschenhandel geworden sind u.a. in Deutschland als solche anerkannt wird. „Diese Sichtweise entspricht auch der Mehrheitsmeinung in Österreich; bei uns hat sich in den letzten Jahren eine Rechtsprechung herauskristallisiert, welche bei nigerianischen Opfern von Menschenhandel davon ausgeht, dass sie die Kriterien einer sozialen Gruppe erfüllen.“ Sie betont jedoch, dass man sich zugleich bewusst sein müsse, dass „das Asylsystem kein Instrument ist, um den vom Menschenhandel Betroffenen umfassend zu helfen: Ein legaler

Aufenthalt als Flüchtling spielt den Menschenhändlern teilweise in die Hände und kann die Betroffenen nicht automatisch aus ihrer Zwangslage befreien.“ Umso wichtiger sei daher die Schaffung eines Vertrauensverhältnisses durch den Beizug spezialisierter Opferhilfestellen.

In den meisten Fällen kommt es jedoch gar nicht so weit und die Schweiz prüft das Asylgesuch aufgrund der Dublin-Regulierung nicht selbst, sondern schickt die Betroffenen direkt in das zuständige Dublin-Erstaufnahmeland zurück. Nicht selten ist dies Italien; der Ort, an dem die Opfer nach ihrer horrenden Überfahrt aus Libyen (nochmals) zur Prostitution gezwungen wurden.

Lucia Della Torre, Juristin bei der Schweizerischen Flüchtlingshilfe SFH, beleuchtet die neusten Entwicklungen für Dublin-Rückkehrende in Italien und stellt fest: Aufgrund der Neuerungen im italienischen Asylsystem ist von einer Rückführung vulnerabler Asylsuchender und insbesondere Opfer von Menschenhandel nach Italien abzusehen: „Die riesigen Aufnahmezentren fungieren nicht selten als Rekrutierungspunkte für Menschenhändler. Andererseits kommt es auch vor, dass den Frauen der Zugang zu einer solchen Einrichtung ganz verwehrt wird und sie nach ihrer Rückkehr nach Italien ganz auf sich allein gestellt sind und auf der Strasse übernachten müssen.“

Zum Abschluss wurde das Wort an zivilgesellschaftliche Organisationen übergeben, die in ihrer täglichen Arbeit mit den Opfern aus dem Asylbereich zu tun haben: Die Herausforderungen reichen von ganz praktischen Dingen wie Zugang zu adäquater medizinischer Versorgung und adäquater Unterbringung bis hin zu juristischen Fragen.

Grund genug, diese Bandbreite an Herausforderungen und die daraus resultierenden Forderungen auf den Punkt zu bringen und am Ende der Veranstaltung an die anwesenden Vertreter des SEM zu übergeben: Die unterzeichnenden Organisationen ASTREE, Antenna MayDay/SOS Ticino, Berner Rechtsberatungsstelle für Menschen in Not, Centre Social Protestant, FIZ Fachstelle Frauenhandel Frauenmigration und die Schweizerische Flüchtlingshilfe SFH verlangen darin insbesondere, dass auch Opfer, die im Ausland ausgebeutet worden sind vom Zugang zu spezialisiertem Opferschutz profitieren können. Dazu muss vom SEM ein einheitliches Vorgehen punkto Opferschutz im Asylbereich erarbeitet werden. Sie fordern, dass bei Opfern von Menschenhandel vom Recht auf Selbsteintritt statt Dublin-Überstellung gemacht wird. Besteht die Schweiz dennoch auf die Überführung, so müssen zumindest Garantien und Einzelfallabklärungen gemacht werden. Zu guter Letzt beantragen die Organisationen eine den UNHCR Richtlinien genügende Anpassung der Auslegung des Flüchtlingsbegriffs für Opfer von Menschenhandel, wie dies auch Europarat fordert.

Die 5 Forderungen an das SEM finden Sie [hier](#).

Medienanfragen und Kontakt:

Lelia Hunziker, Geschäftsführerin FIZ Fachstelle Frauenhandel Frauenmigration: lelia.hunziker@fiz-info.ch; 078 765 41 92

Eva Andonie, Stv. Bereichsleiterin Öffentlichkeitsarbeit und Fundraising FIZ: eva.andonie@fiz-info.ch

Géraldine Merz, Projektleiterin Asyl und Menschenhandel: geraldine.merz@fiz-info.ch